Breitkopf & Härtels Partitur-Bibliothek

Nr. 2541

Joh. Bernh. Bach

Erste Ouvertüre

für Sologeige und Streichorchester

herausgegeben von

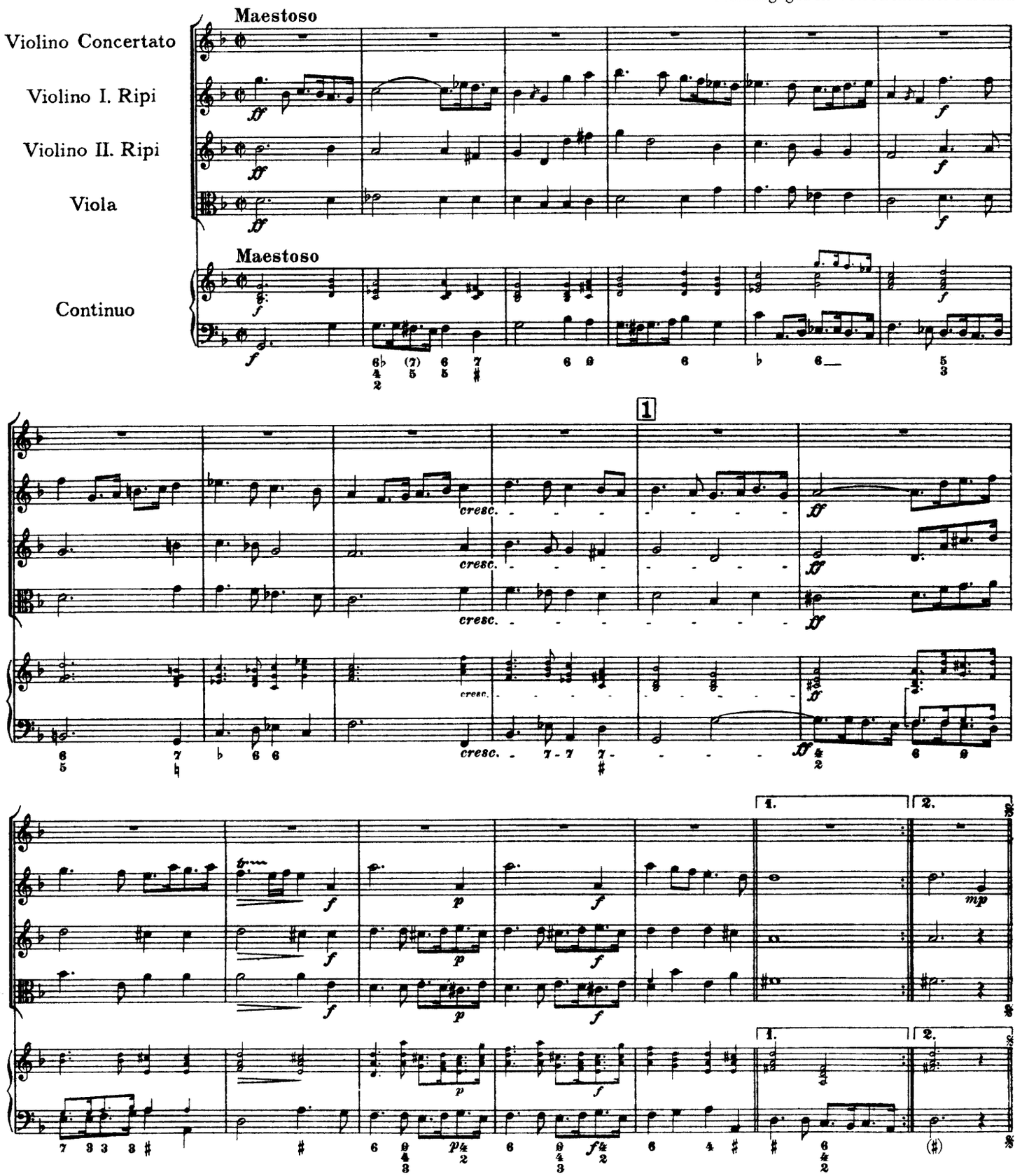
Alexander Fareanu

BREITKOPF & HÄRTEL
Wiesbaden

Printed in Germany

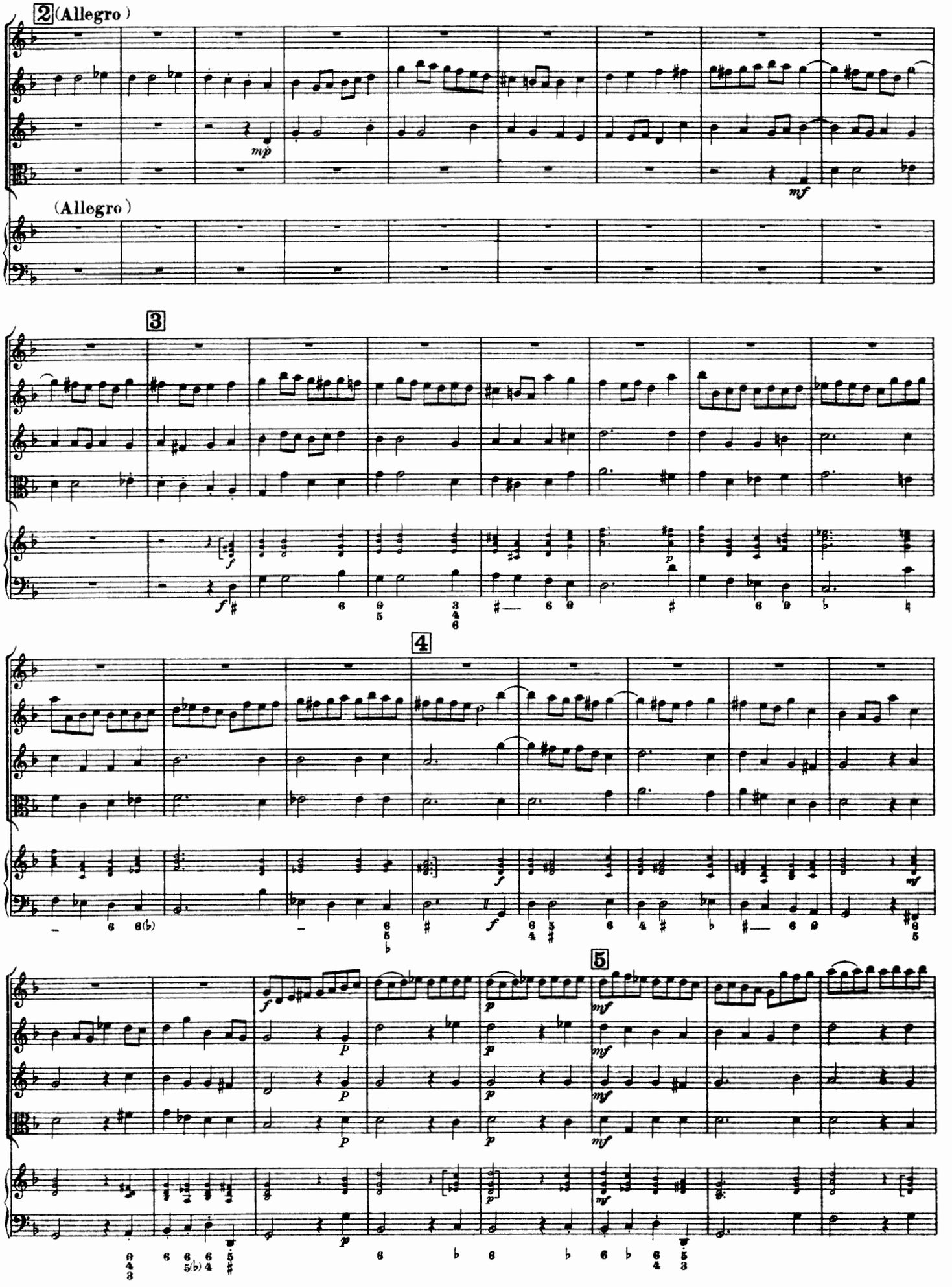
Erste Ouverture

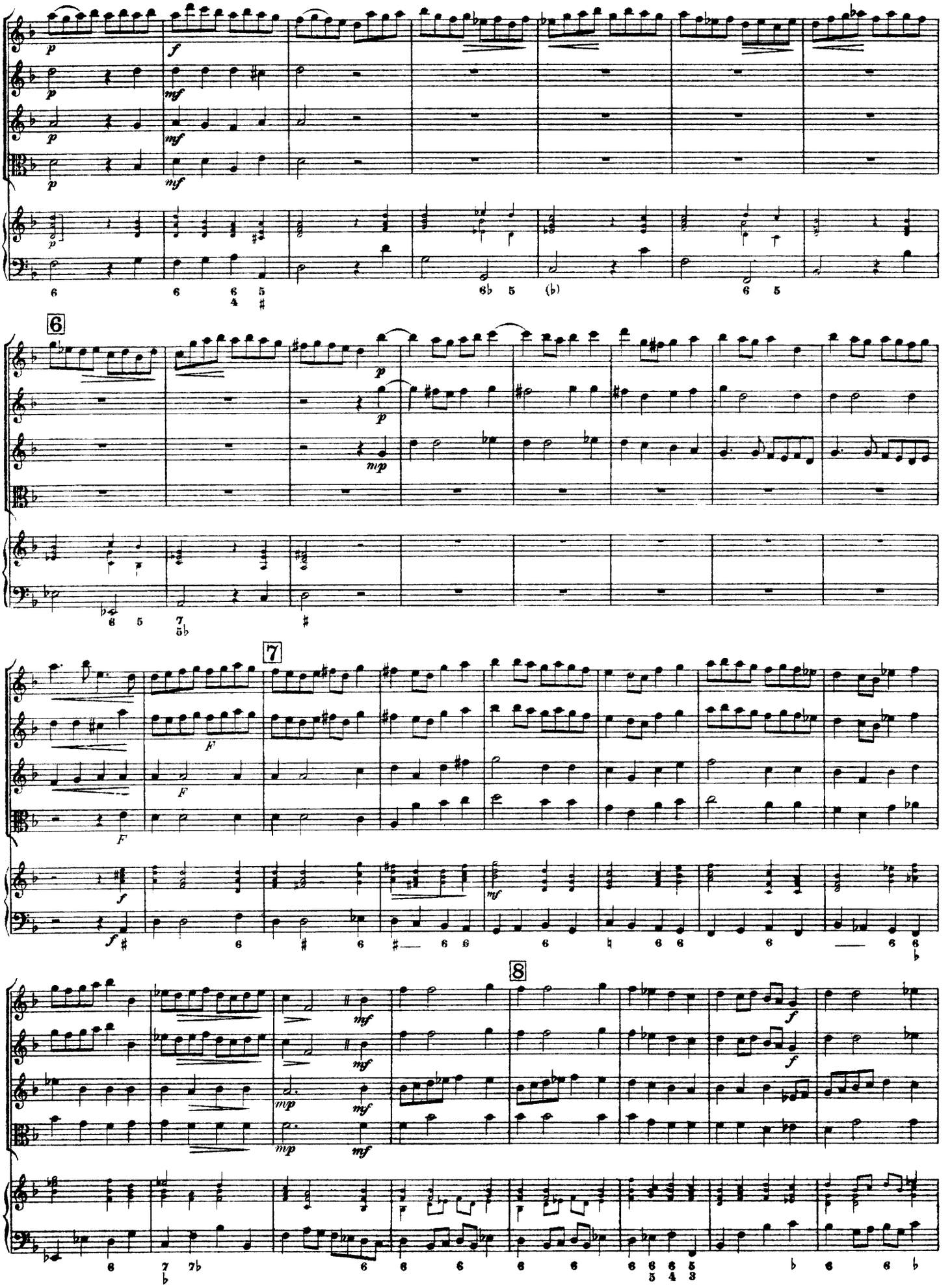
Johann Bernhard Bach
Herausgegeben von Alexander Fareanu

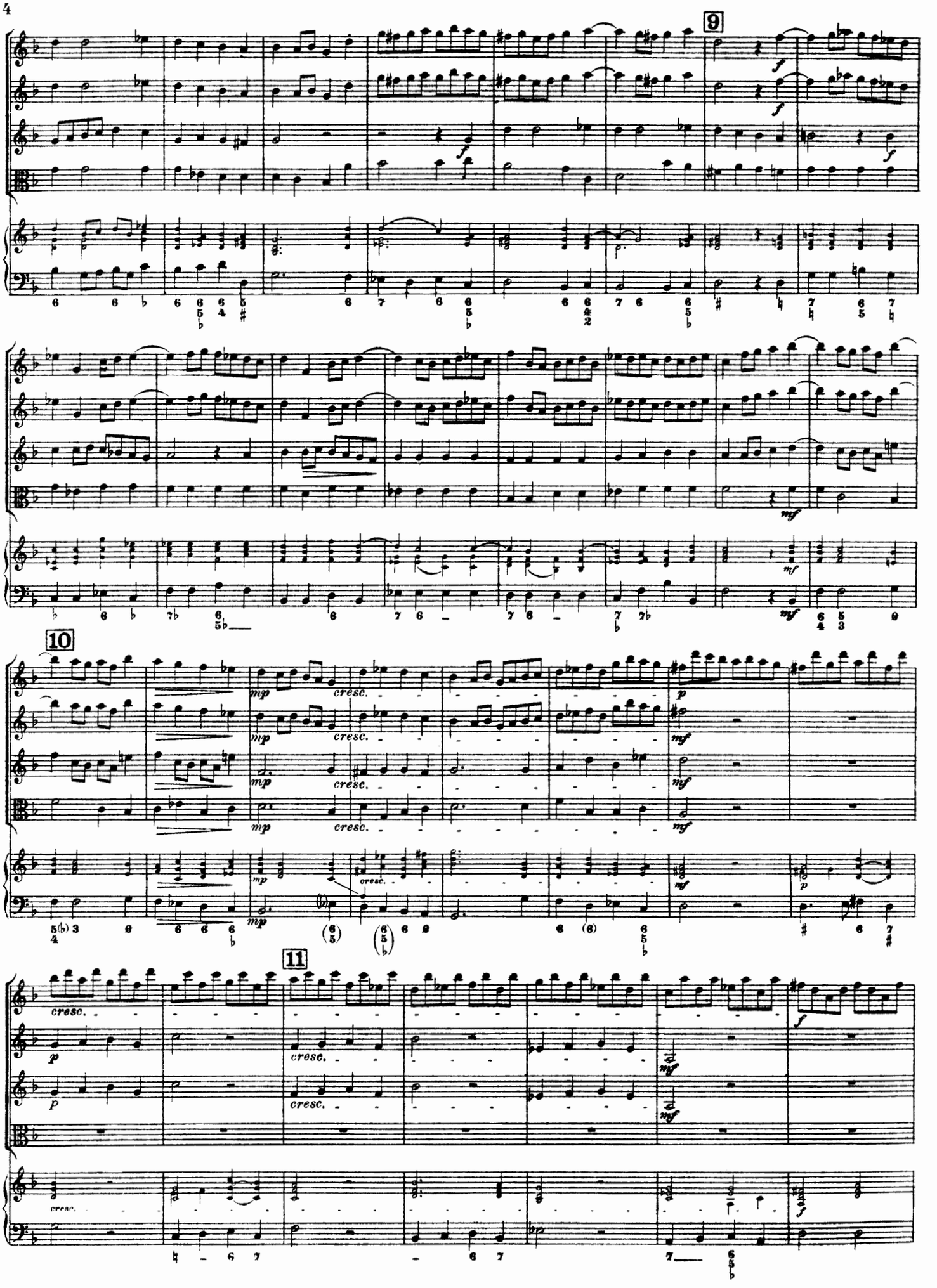


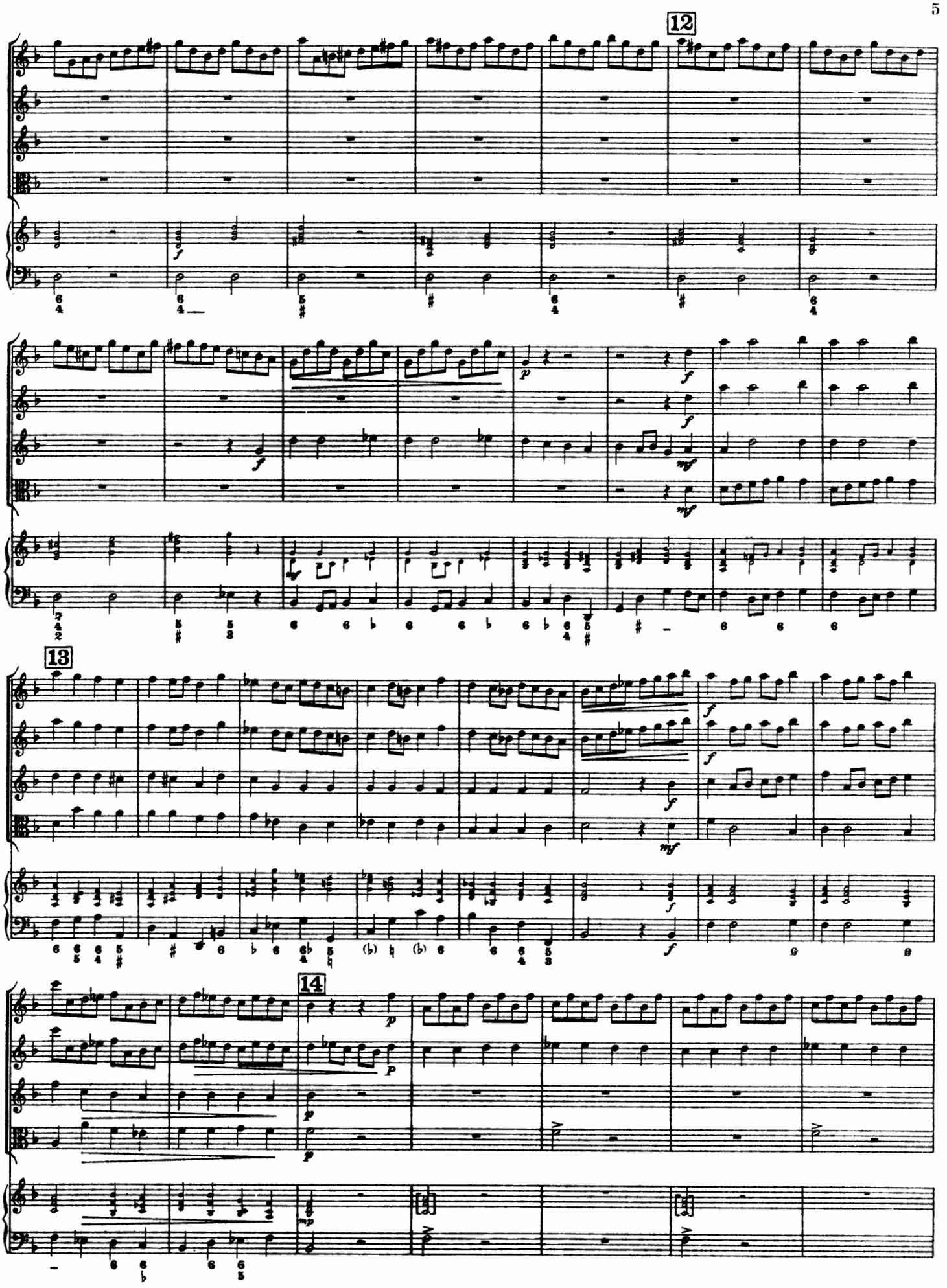
Breitkopf & Härtels Partitur-Bibliothek Nr. 2541

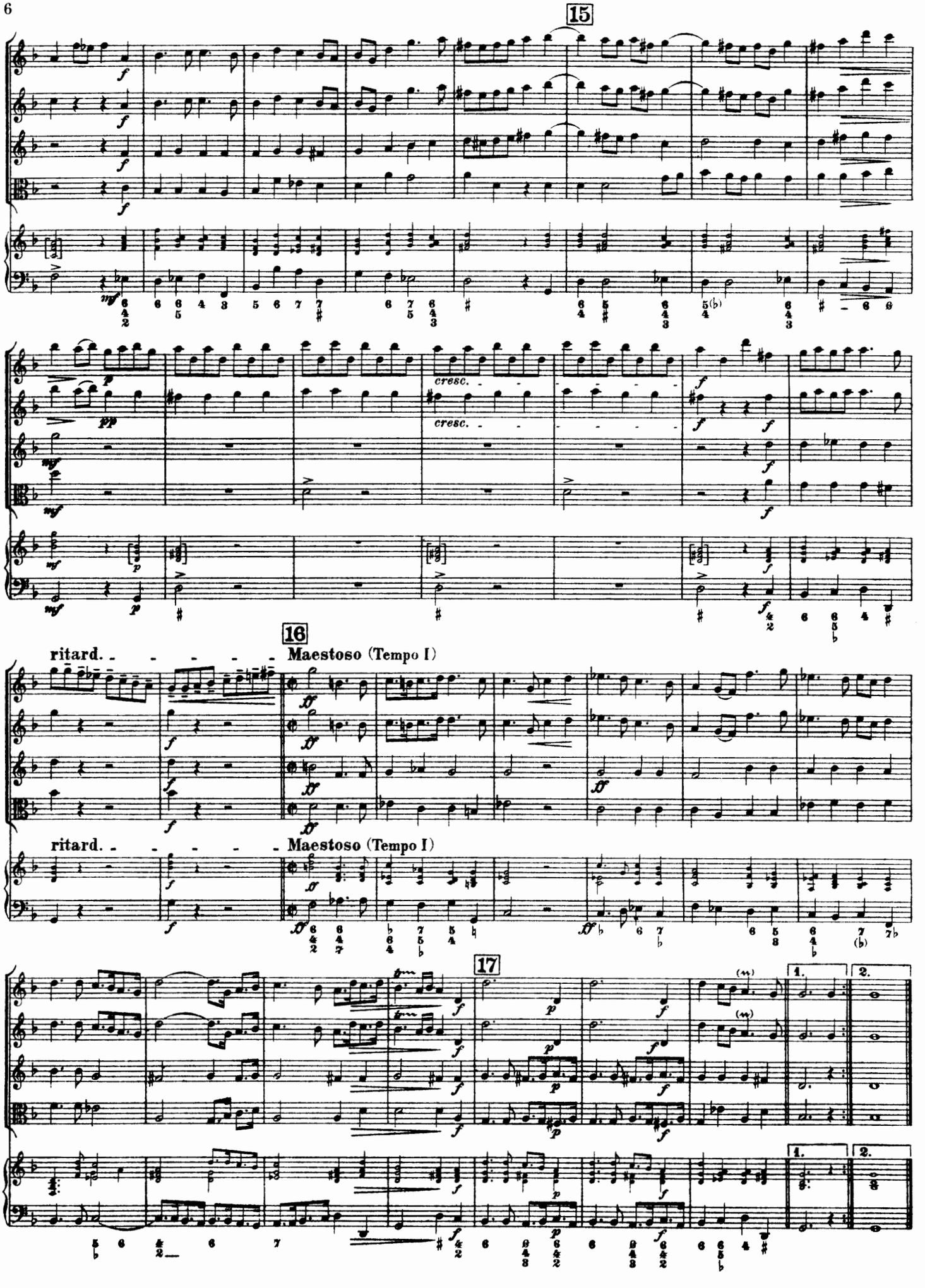
Breitkopf & Härtel, Wiesbaden
Printed in Germany


2 (Allegro)
mp
mf
(Allegro)
3
f
p
4
f
mf
5
p
mf

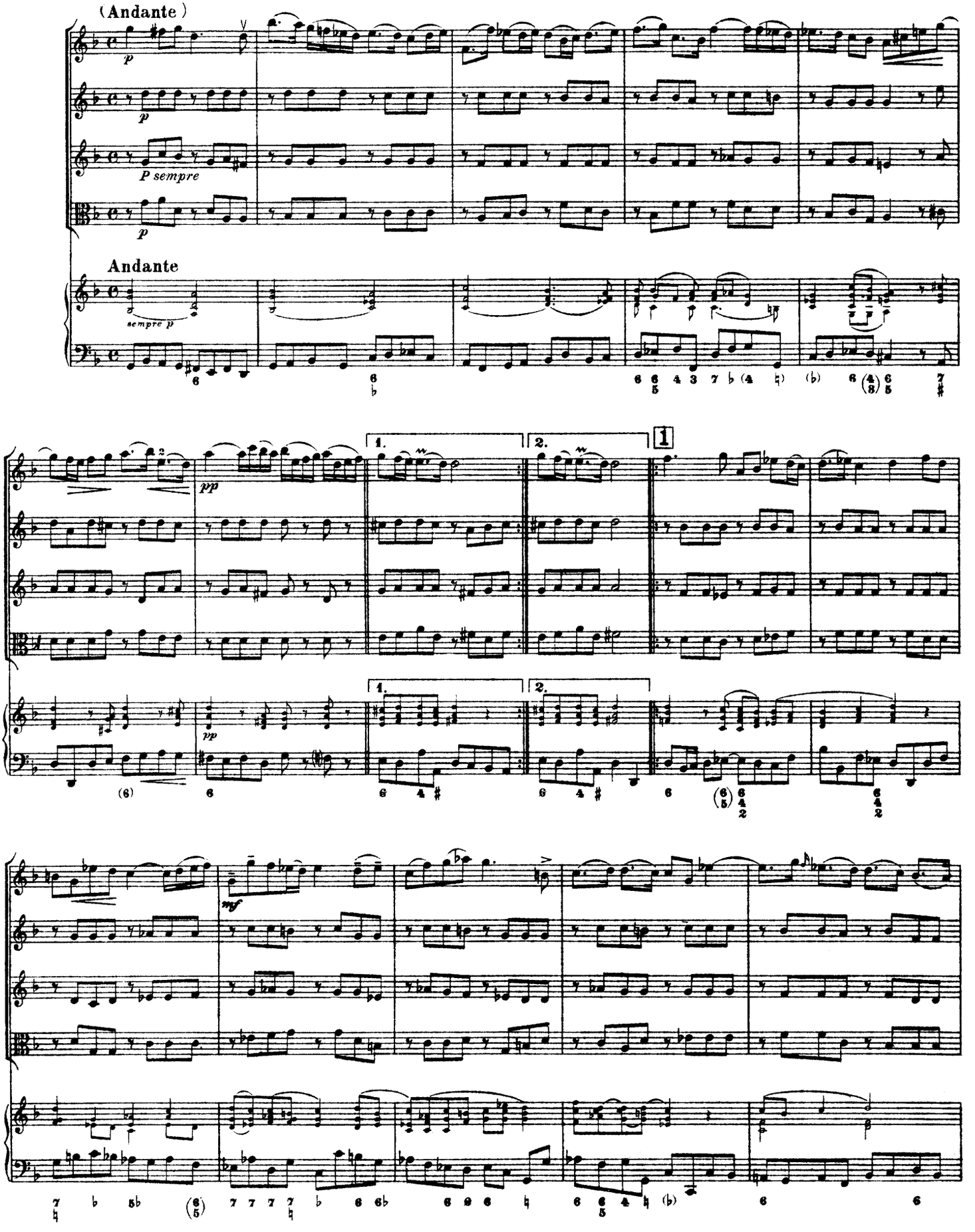


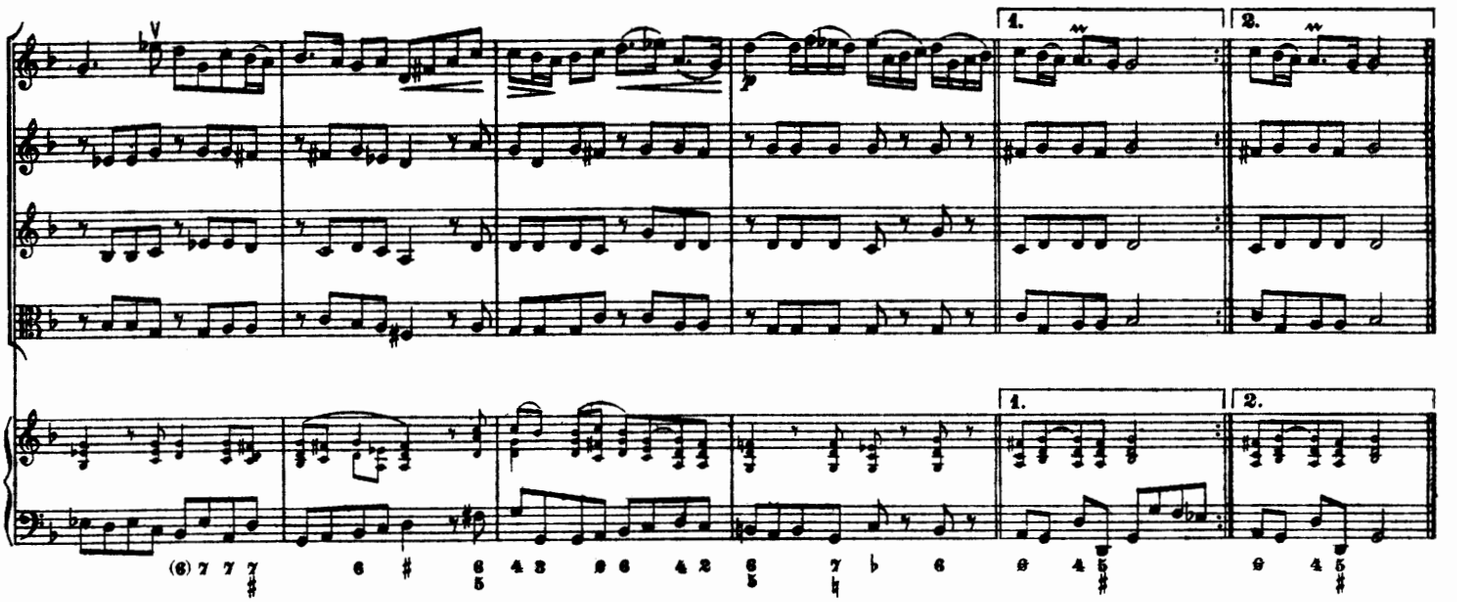

9
10
11
cresc.
mp
mf
p
f


12
13
14

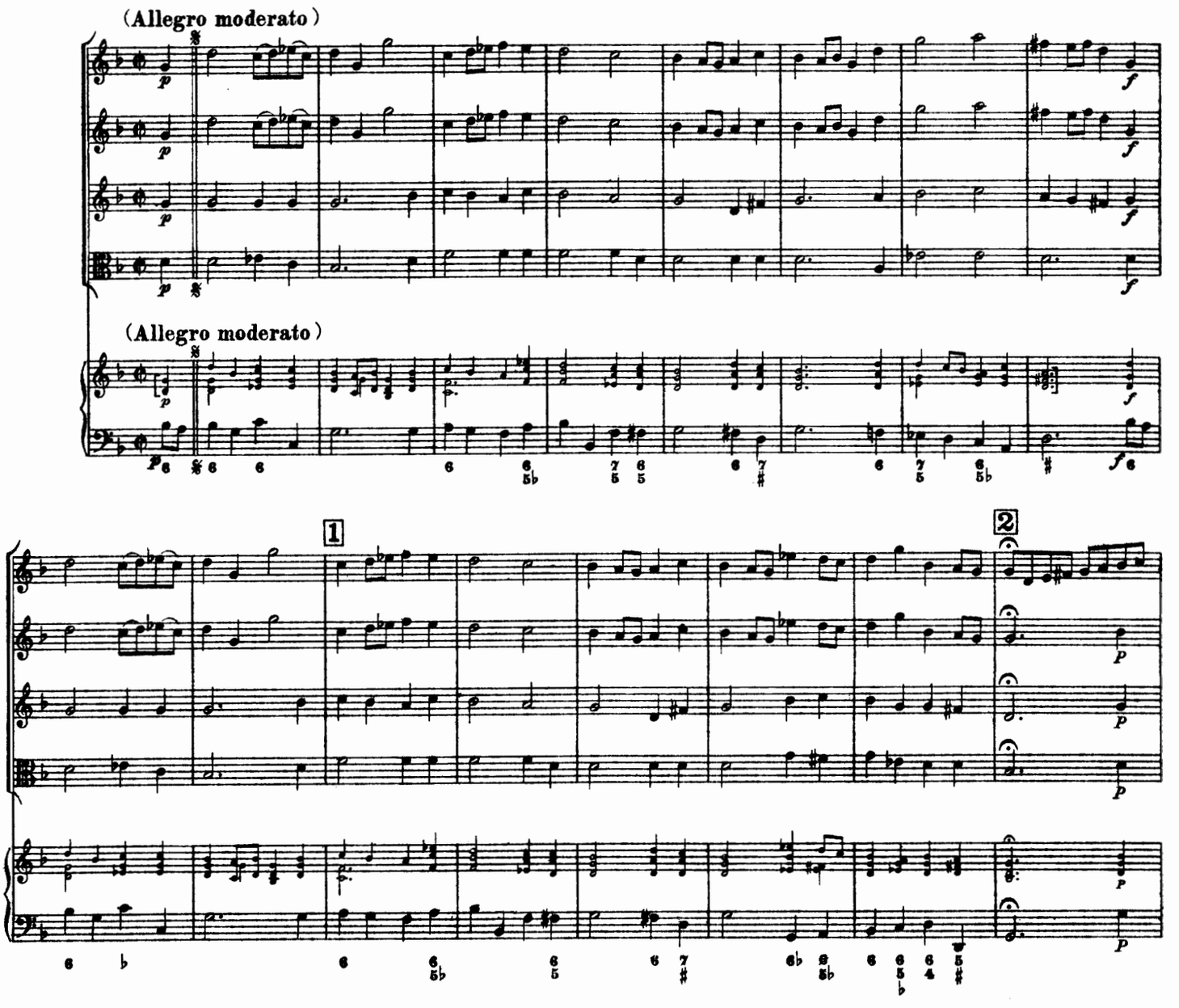

15
16
ritard.
Maestoso (Tempo I)
ritard.
Maestoso (Tempo I)
17
1.
2.

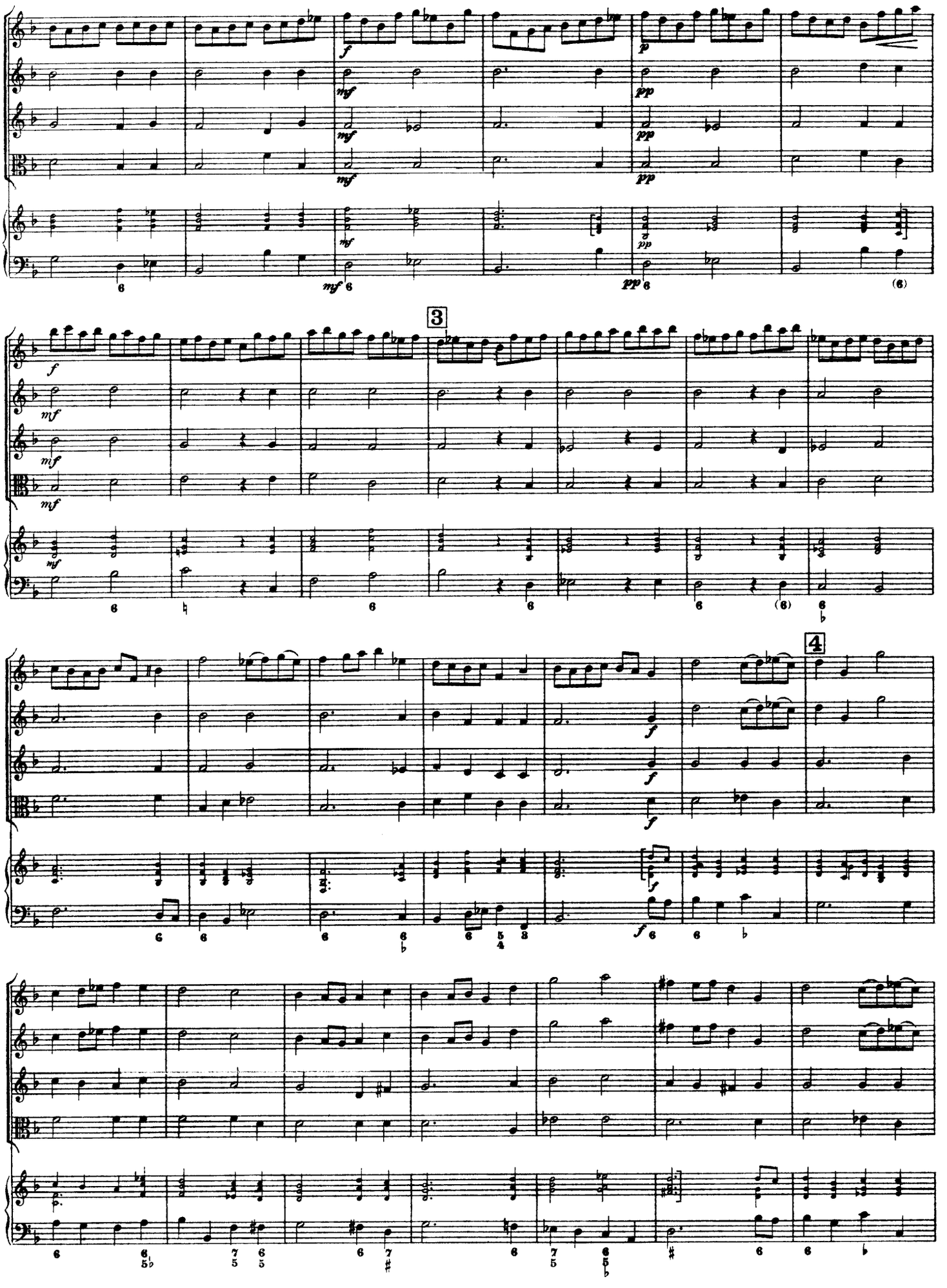
Air

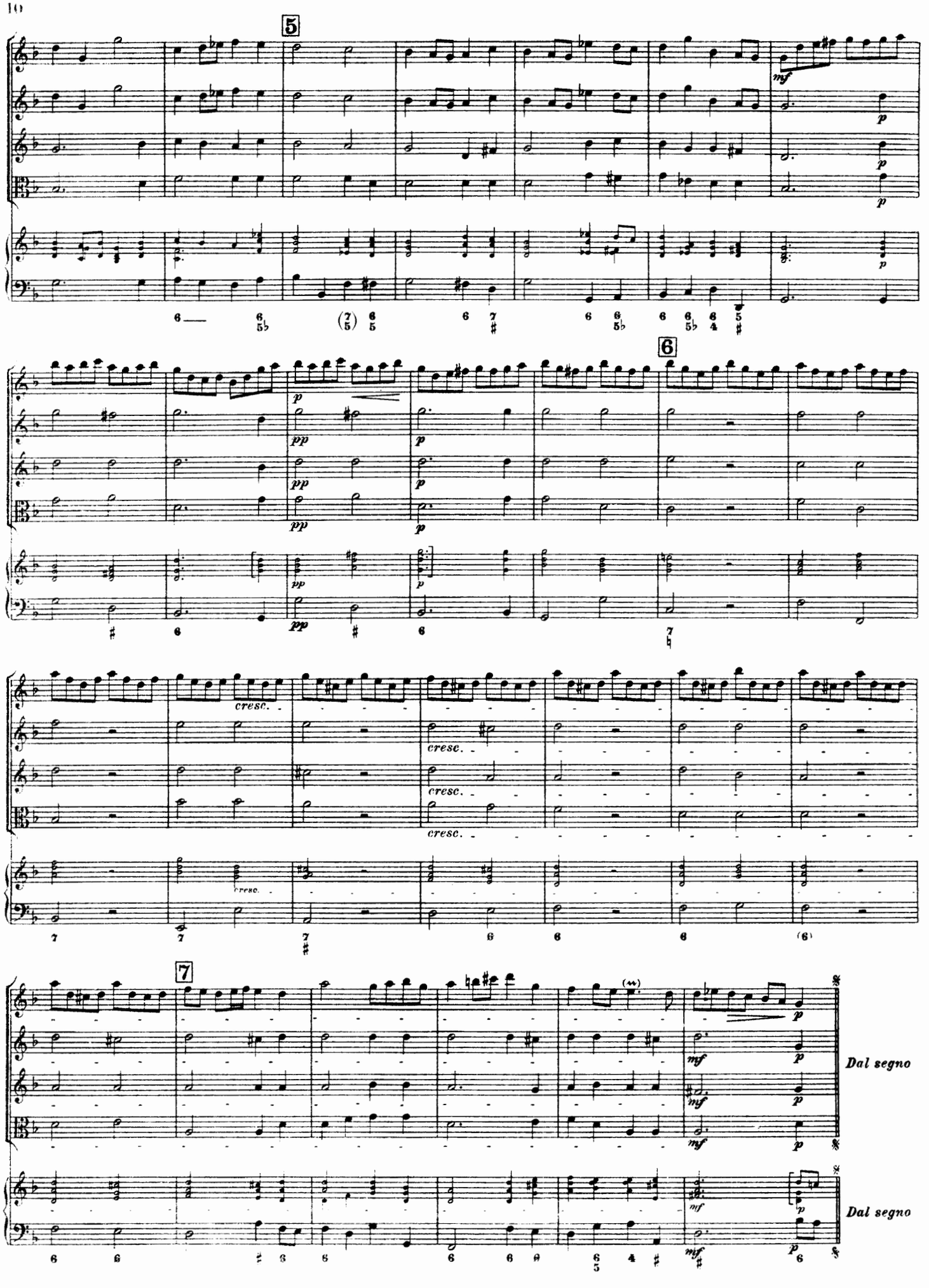




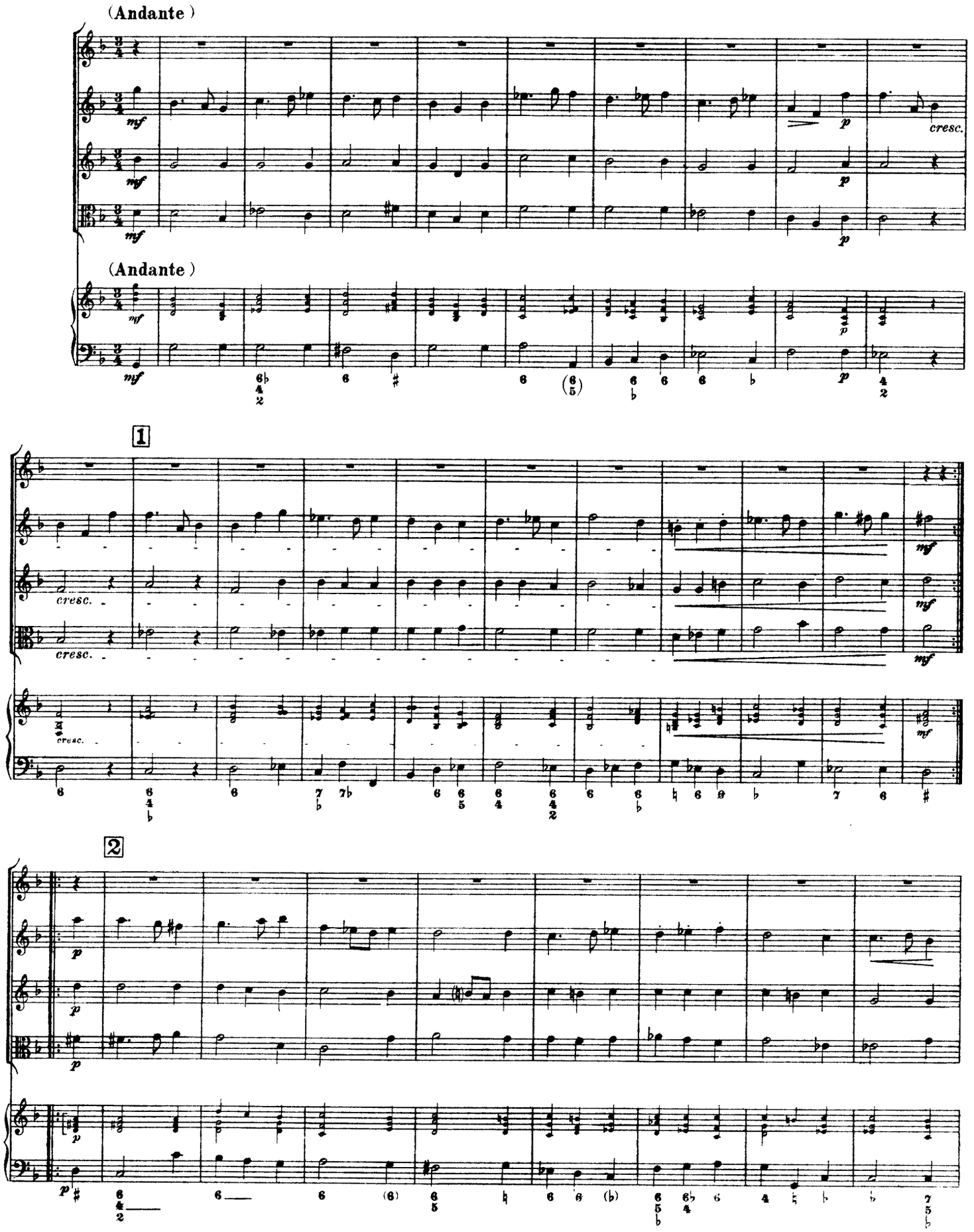
Rondeau

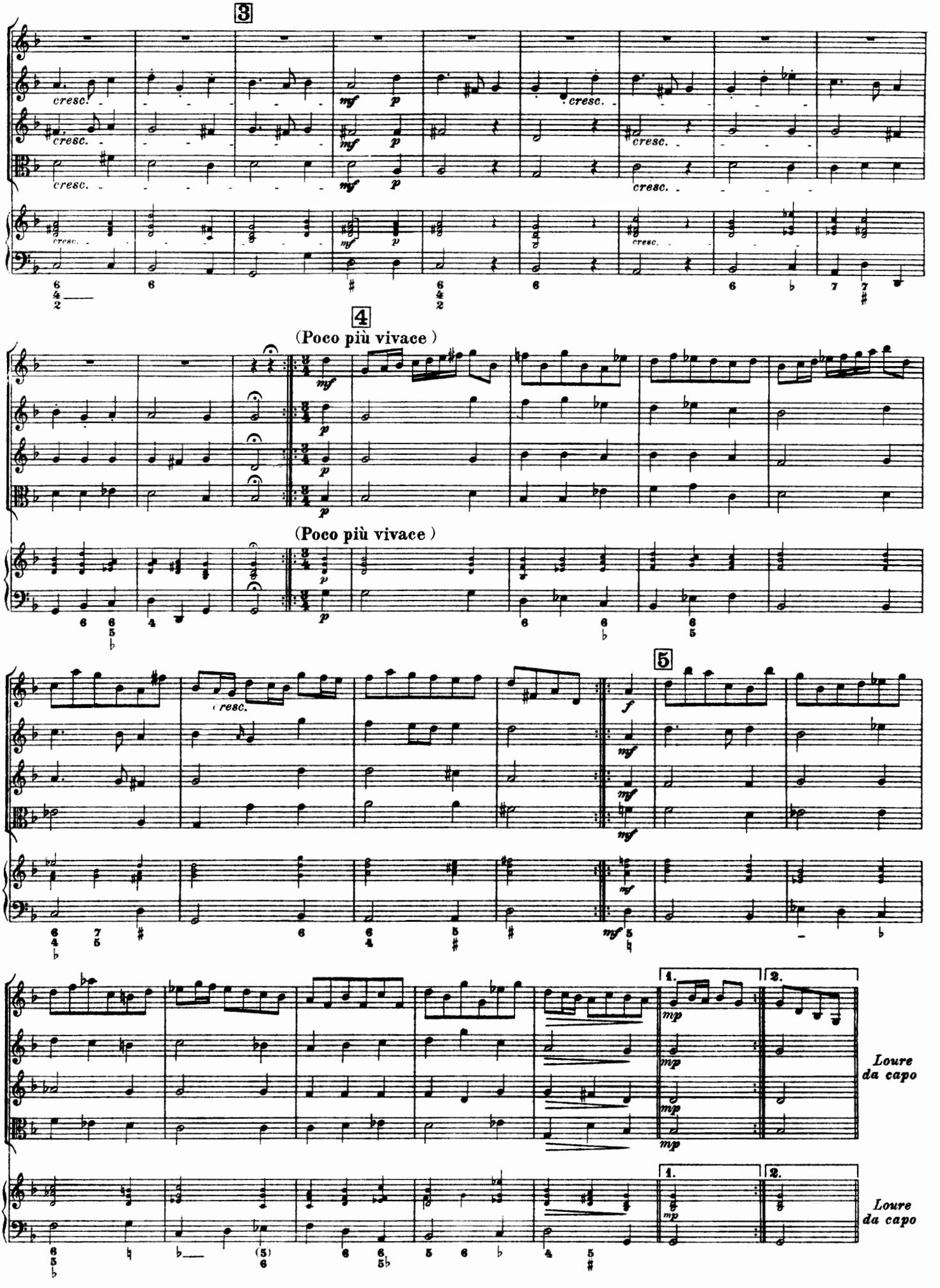




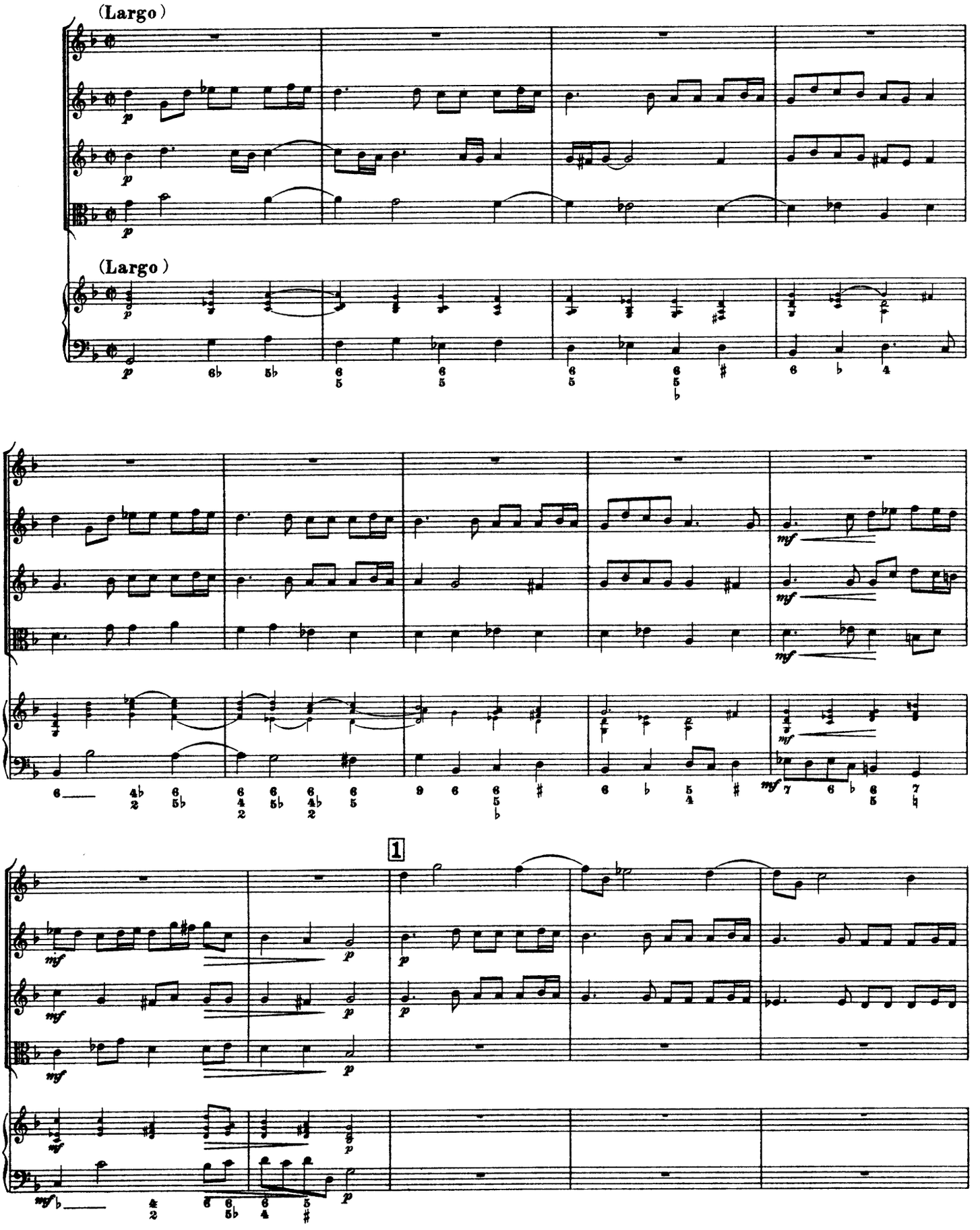

5
6
7
cresc.
Dal segno
Dal segno

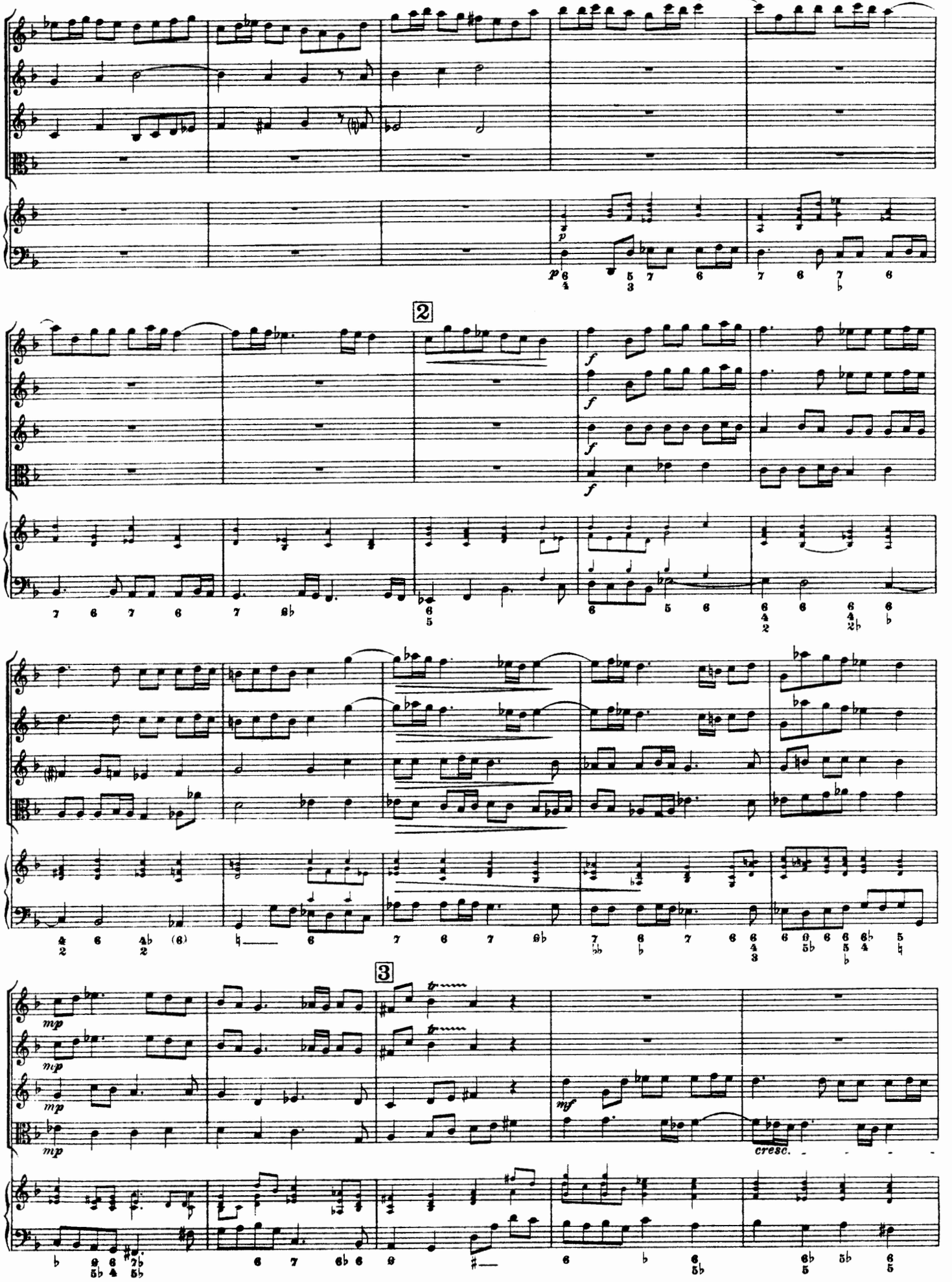
Loure

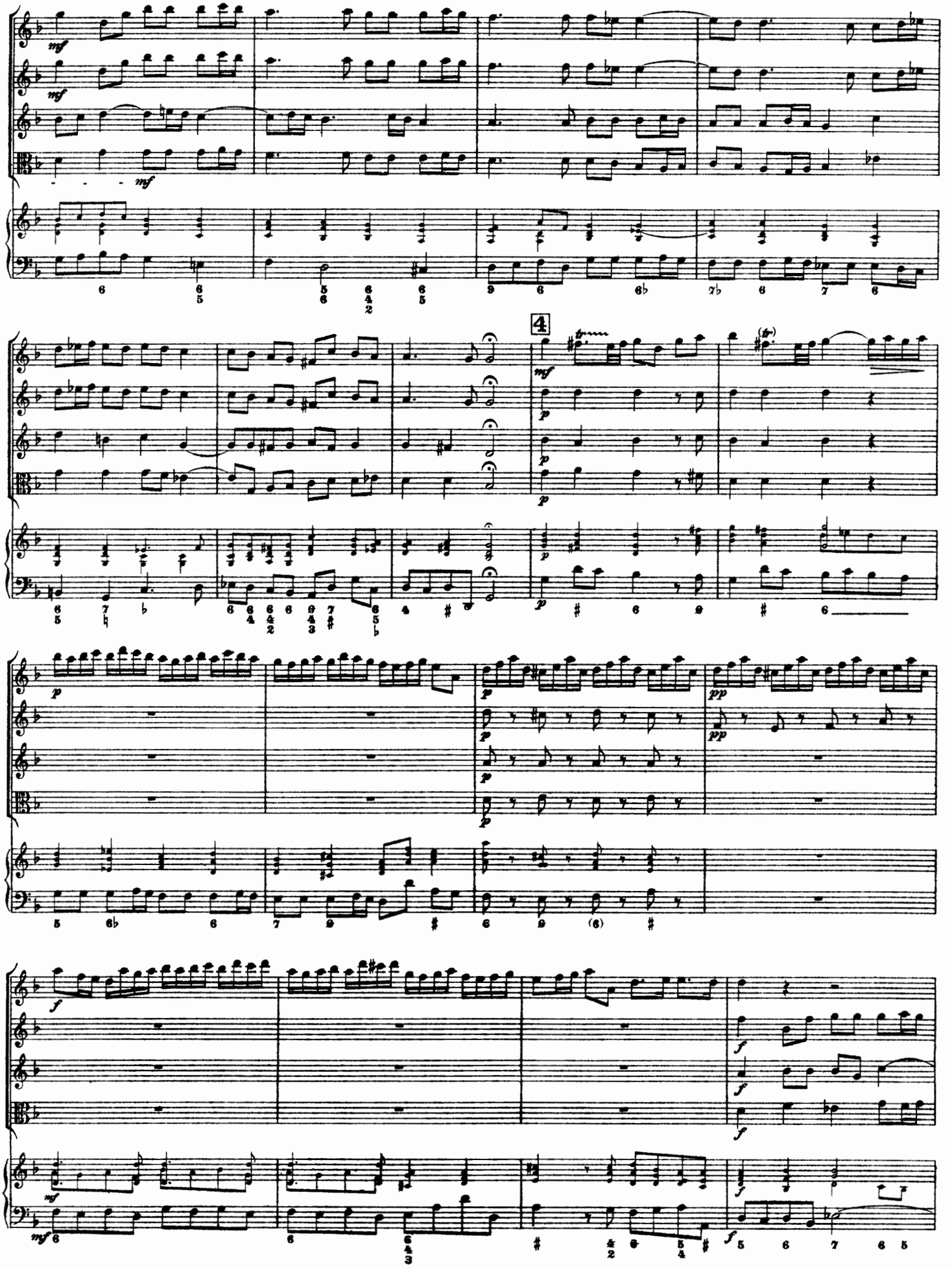


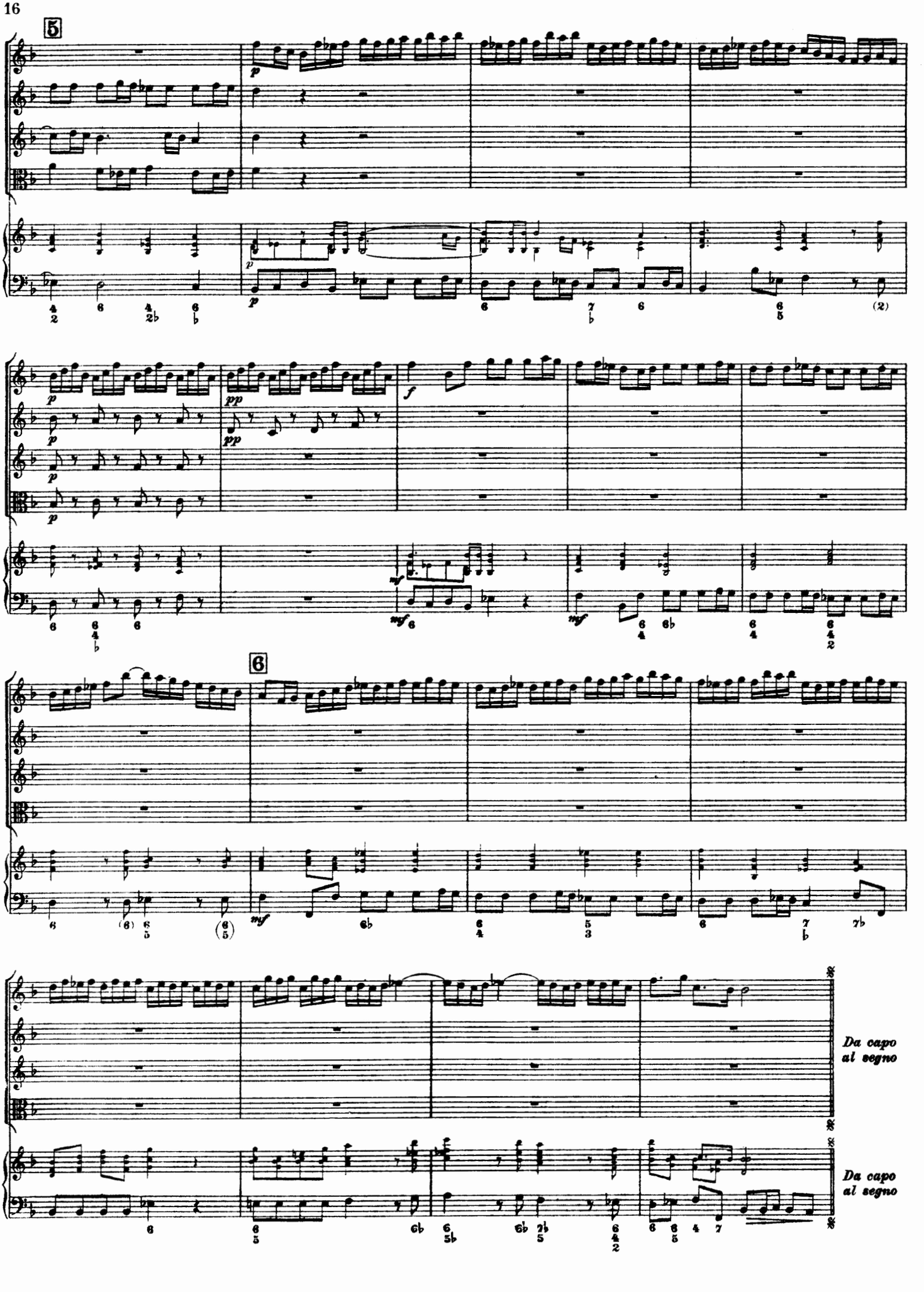

3
4
(Poco più vivace)
(Poco più vivace)
5
Loure
da capo
Loure
da capo

Fantaisie

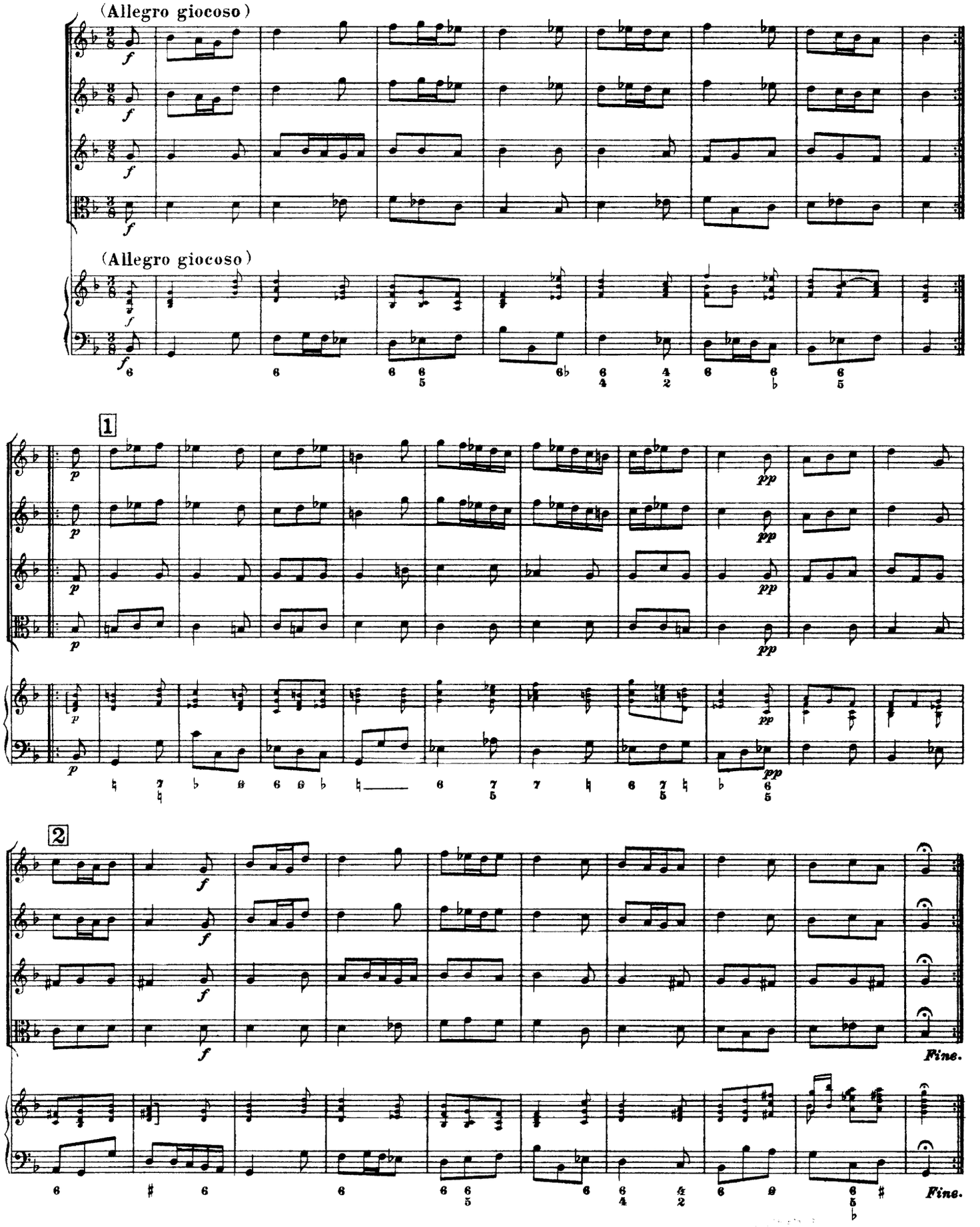


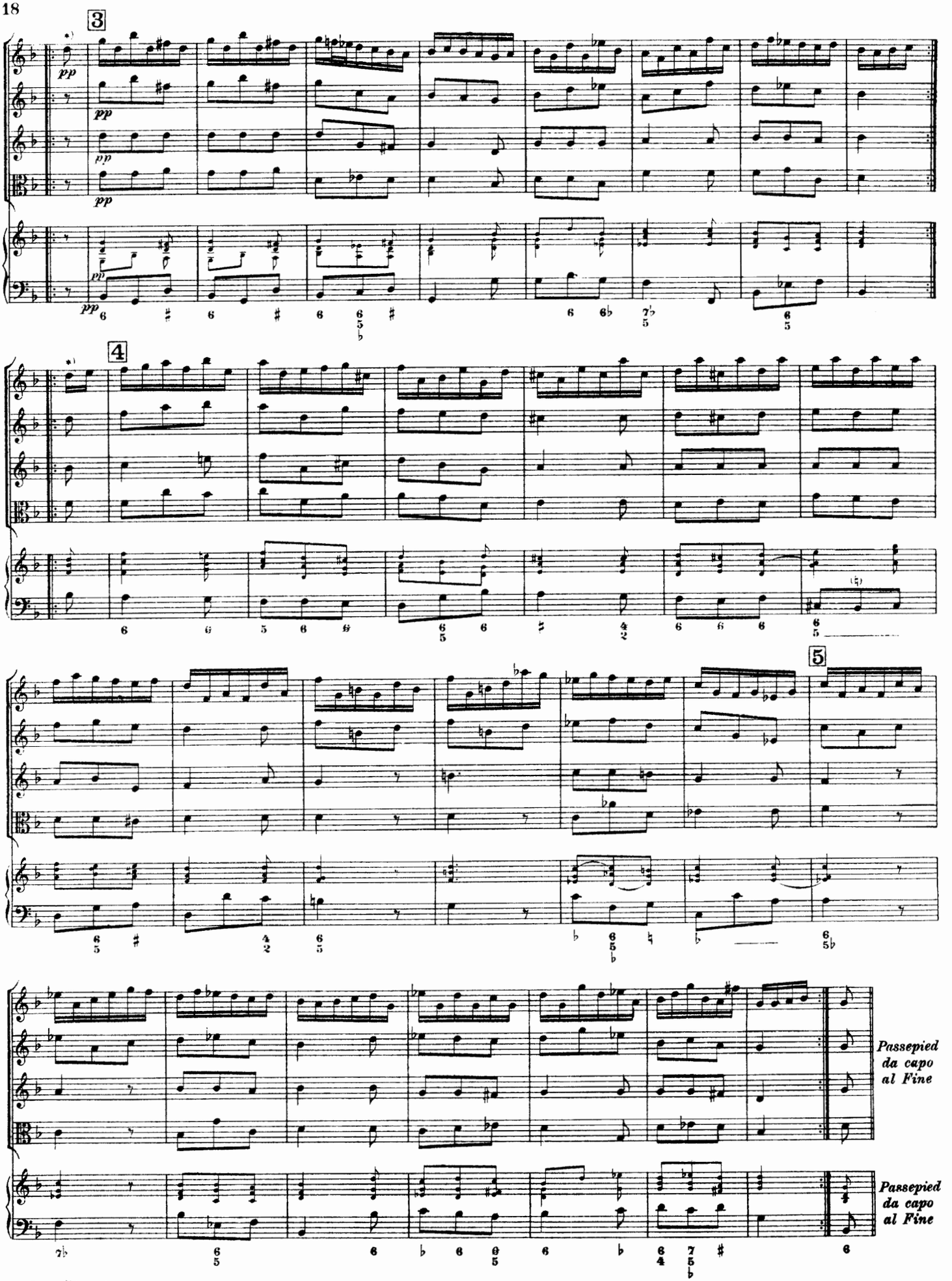

2
3
p
f
mp
mf
cresc.




5
6
Da capo al segno
Da capo al segno

Passepied





*) Ima volto „p“
IIma volto „f“

BEMERKUNGEN

Johann Bernhard Bach ist einer der bedeutendsten Sprößlinge des Bachischen Geschlechtes. Am 23. November 1676 als Sohn des Aegidius Bach[1]) in Erfurt geboren, bekleidete er zunächst das Organistenamt an der Kaufmannskirche seiner Vaterstadt, ging aber bald nach Magdeburg. Von da wurde er 1703 als Nachfolger Johann Christoph Bachs[2]) nach Eisenach berufen[3]). Nebenbei war er auch Kammermusikus des Herzogs Johann Wilhelm von Sachsen-Eisenach. 1741 wurde die herzogliche Kapelle aufgelöst; Johann Bernhard blieb aber weiter in Eisenach und starb dort am 11. Juni 1749.

Von seinen Werken sind 4 Orchesterpartiten (Orchestersuiten), Choralbearbeitungen für Orgel und einige Klavierstücke erhalten[4]).

Historisches über die Form der Orchestersuite wurde wiederholt zusammengefaßt[5]).

Die Orchestersuite kam in Frankreich auf, wo sie aus Opernteilen zusammengestellt wurde. Man nannte sie »Ouverture« nach dem 1. Satz, der ursprünglich als Ouverture zu einer Oper diente. Zur vollen Entfaltung gelangte die Suite aber erst in Deutschland, wohin sie Joh. Siegmund Kusser (1660—1727) eingeführt hatte[6]). Mit Johann Sebastian Bach hat die Orchesterpartita ihre höchste Blüte erreicht[7]).

Die vorliegende Orchestersuite hat die traditionelle Form: eine Ouverture[8]) und daran anschließend mehrere Tänze. —

Bei dieser Ausgabe wurden folgende Grundsätze befolgt:

Die Bezifferung wurde möglichst genau wiedergegeben; offenbare Fehler wurden stillschweigend berichtigt.

Eigenmächtige Bezifferungen des Herausgebers wurden in Klammern gesetzt. Ebenso wurden Verzierungen und Tempobezeichnungen, die das Original nicht enthält, eingeklammert.

Die dynamischen Vortragszeichen des Originals sind durch Anfangsbuchstaben gekennzeichnet. Der Herausgeber glaubte jedoch, um die vorliegende Ausgabe auch für den praktischen Gebrauch verwendbar zu machen, die spärlichen Originalbezeichnungen ergänzen zu müssen; seine Vortragszeichen wurden mit kleinen Buchstaben wiedergegeben.

Für die Ausschreibung des Basso continuo waren folgende Erwägungen entscheidend:

1. Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß Orchesterwerke des 18. Jahrhunderts mit kleiner Besetzung aufgeführt werden müssen. Bei der Aussetzung des Cembaloparts wurde darauf Rücksicht genommen, daß das Cembalo das Orchester zu unterstützen und zu ergänzen hat.

2. Der maestro al cembalo, der gleichzeitig Dirigent war, konnte nicht alle Stimmen der Partitur übersehen. Der Generalbaß war für ihn ein Partiturauszug; er dirigierte auch nicht im heutigen Sinne, sondern spielte einfach den Cembalopart und hielt so das Ganze durch den Rhythmus zusammen[9]). Heute, da der maestro al cembalo die Arbeit mit dem Dirigenten teilt, kann man den Generalbaß einem höheren Kunstprinzip unterordnen, so z. B. in der Ouverture »Allegro« T. 11—21 (das Eingeklammerte ist auszulassen).

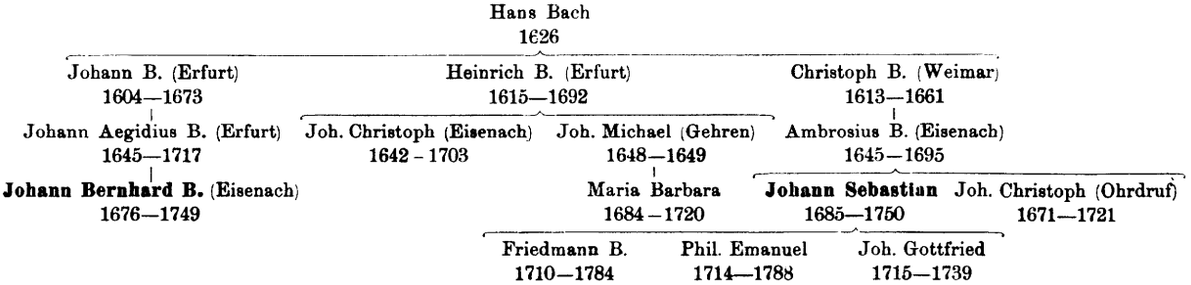
3. Der vom Komponisten in den Stimmen angedeutete Rhythmus wurde nach Möglichkeit beibehalten. Natürlich konnte das nicht immer durchgeführt werden.

Genf, im Januar 1920.

ALEXANDER FAREANU.

---

[1]) Stammtafel des Bachischen Geschlechtes.



[2]) (1642—1703); nicht zu verwechseln mit Johann Christoph B. in Ohrdruf, Bruder und erster Lehrer Johann Sebastians, vgl. Stammbaum.

[3]) Wahrscheinlich als Organist an der St. Georgskirche.

[4]) Es ist anzunehmen, daß vieles von ihm verloren gegangen ist.

[5]) Candamin, La suite instrumentale. Riemann, Handbuch der Musikgeschichte, II. 2. 447 ff.

[6]) Seine erste als Konzertwerke erschienene Sammlung (6 Suiten) »Composition de musique suivant la musique française« (1682).

[7]) Vgl. Spitta I. 747 ff.

[8]) Die traditionelle Form der »Ouverture«: Largo — fugiertes Allegro — Largo, findet man schon bei Lully.

[9]) Vgl. Albrechtsberger III. 204; Johann Sebastian Bach gebrauchte das Cembalo auch nur als »Direktionsinstrument«, vgl. Spitta II, 158 ff.

Druck: „Pirol" Minden (Westf)